

„Jederzeit alles möglich“

ANALYSE Psychoanalytiker Hans-Jürgen Wirth setzt sich mit US-Präsident Donald Trump auseinander

GIESSEN (jck). Mauerbau an der mexikanischen Grenze, Einreiseverbot für Muslime, Flugzeugträger vor Nordkorea – kein anderer Politiker hält die Welt im Augenblick so in Atem, wie der 45. Präsident der Vereinigten Staaten, Donald Trump. Daher herrschte in den Räumen der Evangelischen Studiengemeinde Gießen in der Henselstraße großer Andrang, als der Georg Büchner Club zu einem Vortrag des Gießener Psychoanalytikers und Sozialpsychologen Prof. Hans-Jürgen Wirth zum Thema „Zum Verhältnis von Narzissmus und Macht – am Beispiel Donald Trump“ einlud.

Wirth gilt nicht erst seit seinem Werk „Narzissmus und Macht, zur Psychoanalyse seelischer Störungen in der Politik“ als einer der herausragenden Wissenschaftler auf dem Gebiet. Johannes Feldner vom Georg Büchner Club, der den Nachmittag moderierte, wies in seinen einleitenden Worten darauf hin: „Man muss kein Psychoanalytiker sein, um Trump ausgeprägt narzisstische Züge attestieren zu können.“ Zu Beginn des Vortrags verwies

Wirth auf das schlechte Image von Macht und Narzissmus. Dabei handele es sich bei Macht um einen elementaren Bestandteil des sozialen Lebens. Auch ist „Narzissmus an sich nichts Negatives. Es ist die Notwendigkeit sich emotional und kognitiv mit sich selbst beschäftigen zu müssen“, so Wirth.

Die Spuren zur Quelle der narzisstischen Störung führen Wirth in die Kindheit und Jugend des US-Präsidenten. Der Vater, selbst ein erfolgreicher Geschäftsmann erzog das Kind sehr streng und bläute ihm mit Sätzen wie: „Sei ein Killer! Sei ein King!“, eine Überlegenheit gegenüber anderen ein, die eine Aussage Trumps „Mein Erbgut hat mich für Größeres definiert“ erklären. Als Eltern und Lehrer mit dem aggressiven Jungen überfordert waren, kam



Hans-Jürgen Wirth

Trump auf die New York Military Academy. Auf diesem Internat wurden Jungen aus reichem Elternhaus mit militärischem Drill erzogen, wobei die Lehrkräfte auch vor körperlicher Gewalt nicht zurückschreckten.

Dort fiel Trump durch einen übertriebenen Willen auf, überall der Erste sein zu wollen. „Dies machte sogar vor der Essensausgabe nicht halt“, berichtete Wirth. Die Sucht nach der Anerkennung von anderen ist typisch für eine narzisstische Störung. Diese Sucht nach Anerkennung und der Einbildung einer Überlegenheit gegenüber anderen sowie eine absolute Unfähigkeit zur Kritik ziehen sich wie ein roter Faden durch das Leben des 45. Präsidenten. „Die Angst vor der eigenen Entwertbarkeit führt bei Narzissten zur Grundstrategie der Entwertung anderer“, führte Wirth weiter aus. Dies lasse sich besonders gut bei den Pressekonferenzen des Präsidenten beobachten.

Doch wie ist es möglich, dass Donald Trump zum Präsidenten der USA und somit zum mächtigsten Mann der Welt aufsteigen konnte? Eine Antwort

gibt Hans-Jürgen Wirth mit dem Blick auf die Lage der USA. „Die weiße Arbeiterschicht, früher einer der Grundpfeiler der amerikanischen Wirtschaft ist nun ein Verlierer der Globalisierung geworden. Dadurch bildeten sich in dieser Schicht Ressentiments gegen Minderheiten und Eliten. In solchen gesellschaftlichen Krisensituationen bieten sich narzisstische Führer wie Trump an, deren Weltsicht einerseits unrealistisch, andererseits paranoid und von Feindbildern geprägt ist. Von Donald Trump fühlen sich diese Menschen verstanden“, so der Psychoanalytiker.

Ein Narzisst kann durch seine Angst vor Kontrollverlust keinem vertrauen, außer Verwandten. Deshalb hat Trump in seinem direkten Umfeld seine Tochter und deren Ehemann installiert. Ein großes Problem sieht Wirth im privatnarzisstischen Charakter des US-Präsidenten. „Er verfolgt weder religiöse noch ideologische Ziele. Er ist ein Zyniker der Macht. Bei Trump ist jederzeit alles möglich. Er ist ein Vertreter des radikalen Konstruktivismus.“

Foto: Krämer